

DIE TÜRKEI IN EUROPA

Zusammenfassung einer Podiumsdiskussion des Bruno Kreisky Forums für internationalen Dialog und des Österreichisch-Türkischen Wissenschaftsforums.

29. April 2004

Es diskutierten: **Ingmar Karlsson** und **Albert Rohan**

29. April 2004

Moderation: **Inanc Atilgan**

Die Veranstaltung zum Thema „Die Türkei in Europa“ fand zwei Tage vor der EU-Erweiterung am 1. Mai 2004 statt. Einleitend verwies Georg Lennkh, Leiter der Entwicklungszusammenarbeit im Außenamt und Vorstandsmitglied des Bruno Kreisky Forums, auf die besondere Aktualität der Frage nach dem Platz der Türkei im europäischen Zusammenhang.

Ingmar Karlsson, Diplomat und derzeit schwedischer Generalkonsul in Istanbul, eröffnete den Abend als Redner. In seinem Impulsreferat präsentierte er sich als Befürworter eines EU-Beitritts der Türkei und widmete einen Großteil seiner Redezeit der Entkräftung jener Argumente, die üblicherweise gegen die Türkei als zukünftiges EU-Mitglied ins Feld geführt werden. Eingangs unterstrich er noch einmal die offizielle EU-Position, wonach die Türkei wie jeder andere Kandidat nach ausreichender Vorbereitung und Erfüllung der Kopenhagener Beitrittskriterien aufgenommen werden könne. Tatsächlich, so Karlsson, würden die Beitrittsverhandlungen jedoch sicher zwischen zehn und fünfzehn Jahren dauern. Bis dahin, argumentierte er, werde sowohl die EU als auch die Türkei sich verändert haben und der türkische Reformprozess, der sich derzeit in vollem Gange befinde, werde einen Großteil der aktuell oft gehörten Argumente gegen einen Beitritt entkräftet haben. Auch der Faktor, dem zufolge die EU angesichts des Beitritts der mittel- und osteuropäischen Länder den Beitritt der Türkei nicht verkraften könne, ließ Karlsson nicht gelten. Er warf die Frage auf, warum man dieses Argument nicht schon angesichts des Beitritts der mittel- und osteuropäischen Länder diskutiert habe, die erst sehr viel später als die Türkei als Beitrittsländer ins Spiel gekommen seien. Seiner Meinung nach sprächen genau jene geostrategischen Überlegungen, die für einen Beitritt Polens, Tschechiens, Ungarns und der baltischen Staaten sprächen, jetzt für die Türkei: Die Türkei schneide derzeit ihre Gesellschaft auf europäisches Maß zu. Wolle man diesen Prozess weiter fördern und damit verhindern, dass sich die Türkei von Europa weg in Richtung arabisch-islamische Welt bzw. in Richtung zentralasiatische Turkvölker orientiere, sei es vernünftig, mit der Türkei Verhandlungen aufzunehmen. Andernfalls riskiere man, dass der türkische Reformprozess zum Erliegen komme und die Türkei zu einer instabilen Region an der Südostflanke Europas werde, meinte Karlsson. Auch die Haltung, wonach Europa auf das christliche Abendland beschränkt bleiben solle, hielt Karlsson für kurzsichtig: Erstens, weil bereits rund 20 Millionen Muslime in der EU lebten und zweitens, weil eine Aufnahme der Türkei in die EU eine nicht zu unterschätzende starke Botschaft an die muslimische Welt aussenden würde. Das vom Westen angestrebte Modell der Verbindung von Laizismus, Demokratie und Islam könne durch einen EU-Beitritt der Türkei an Glaubwürdigkeit gewinnen.

Auch Albert Rohan, Berichterstatter der Unabhängigen Türkeikommission, argumentierte für Aufnahmeverhandlungen mit der EU. Er erinnerte an die lange Geschichte der Annäherung der Türkei an die europäischen Institutionen und an ihre Mitgliedschaft in u.a. NATO, OSZE und der Europäischen Entwicklungsbank. Der erste Beitrittsantrag der Türkei in die EWG, referierte Rohan, stamme aus dem Jahr 1959 und habe 1963 zu einem Assoziationsabkommen

geführt. Ein weiterer Beitrittsantrag der Türkei 1987 wurde zwar mit Hinweis auf die Zypern-Frage und die politisch-wirtschaftliche Situation der Türkei abgelehnt, die prinzipielle Beitrittsfähigkeit des Landes jedoch bestätigt. 1999 wurde der Türkei in Helsinki Kandidatenstatus verliehen, 2002 in Kopenhagen beschlossen, dass der Europäische Rat im Dezember 2004 darüber entscheiden werde, ob die Türkei die verlangten Beitrittskriterien erfülle und Erweiterungsverhandlungen aufgenommen werden könnten. Rohan sagte, er erwarte, dass im Dezember die Fortschritte der Türkei anerkannt würden, man ihr aber konkrete Auflagen machen werde, bevor die eigentlichen Verhandlungen beginnen könnten.

Rohan unterstrich noch einmal den ungeheuren Reformschub, den die Beschlüsse von 1999 und 2002 in der Türkei ausgelöst haben –Abschaffung der Todesstrafe, Minderheitenrechte, Einschränkung der Rolle des Militärs etc. Als frühest möglichen Beitrittszeitpunkt nannte er 2014 und schloss sich der Meinung Karlssons an, dass man auf diese lange Sicht seriöserweise keine Aussagen über die benötigten Finanzmittel für einen Beitritt der Türkei machen könne. Die Vorbehalte einiger europäischer Länder, dass für den Fall eines türkischen EU-Beitritts mit großen Immigrationswellen nach Kern-Europa zu rechnen sei, entkräftete er mit dem Verweis auf die Negativgeburtenrate vieler EU-Länder und dem Bedarf an Zuwanderern, der in einem Jahrzehnt längst schlagend sein werde. Eine Zurückweisung der Türkei, schloss Rohan sein Referat in Übereinstimmung mit seinem Vorredner, würde den laufenden Reformprozess in der Türkei mit ziemlicher Sicherheit zum Erliegen bringen.

In der Diskussion, die sich an die zwei Referate anschloss, zeigte sich das Publikum deutlich skeptischer als die beiden Redner. Die Frage nach dem Balkan, der uns – so ein Diskutant – deutlich näher liege als die Türkei, wurde aufgeworfen, ebenso die Kurden-Frage und die der Beziehungen der Türkei zu Israel und Palästina. Karlsson verwies darauf, dass es in der Kurdenfrage einige Fortschritte gegeben haben, die Kurden auch deswegen einen türkischen EU-Beitritt mehrheitlich befürworteten. Rohan deutete die guten Beziehungen der Türkei zu Israel und zu Palästina nicht als Risiko, sondern als Chance für Europa, in dieser Frage eine gewichtigere Rolle als bisher zu spielen.

Ingmar Karlsson

geboren 1942 in Burseryd/Schweden. 1967 Promotion an der Universität Göteborg in Politikwissenschaft und Wissenschaftsgeschichte, 1967 Eintritt in das schwedische Außenministerium, Botschaft in Bogota, Wien, Damaskus und Amman, Peking, Bonn, Botschafter in Prag und Bratislava, seit September 2001 Generalkonsul in Istanbul. Autor einiger Bücher zu den Themen religiöse Minderheiten, Islam und Europa.

Albert Rohan

geboren 1936 in Melk/Niederösterreich. 1960 Promotion zum Doktor der Rechtswissenschaften, 1963 Eintritt in das Bundesministerium für auswärtige Angelegenheiten, Botschaft in Belgrad, London, Botschafter in Argentinien, Uruguay, Paraguay, Direktor im Kabinett des UNO Generalsekretärs, New York, 1996-2001 Generalsekretär für auswärtige Angelegenheiten. Derzeit außenpolitischer Kommentator in Printmedien, Radio und Fernsehen, Mitglied internationaler Think Tanks. Berichterstatter der unabhängigen Türkei-Kommission.

İnanç Atılğan

geboren 1971 in Ankara/Türkei. 2003 Promotion an der Universität Wien in Orientalistik und Geschichte. Mitbegründer des Österreichisch-Türkischen Wissenschaftsforums (www.otw.co.at). Mehrere Veröffentlichungen in internationalen Fachzeitschriften zu österreichisch-türkischen Themen. Herausgeber des Sammelbandes "Auf den Spuren der Osmanen in der österreichischen Geschichte" (Wiener Osteuropa Studien (14), Frankfurt am Main 2002). Mitbegründer des Forums Pro Teurkei, eine Initiative des Österreichisch-Türkischen Wissenschaftsforums.

Die Veranstaltung fand in Zusammenarbeit mit der Königlich Schwedischen Botschaft statt.